

## Ein spätmittelalterlicher Münzschatzfund aus der Kuhnenstraße in Trier Reflex der Manderscheider Fehde?

von

LUKAS CLEMENS und KONRAD SCHNEIDER

Im März 1998 kam bei Ausschachtungsarbeiten für einen Anbau des Anwesens Kuhnenstraße 2 ein kleiner spätmittelalterlicher Schatzfund zutage (Abb. 1). Er wurde zunächst unbeobachtet mit dem Aushub abtransportiert und anschließend auf einer Erddeponie bei Riol (Kreis Trier-Saarburg) von mehreren ehrenamtlichen Mitarbeitern des Rheinischen Landesmuseums entdeckt<sup>1</sup>, die den Fund unverzüglich vorlegten. Die insgesamt geborgenen 220 Prägungen stammen alle aus dem Abraum einer LKW-Ladung. Zwar ist es wahrscheinlich, daß nicht alle Münzen der Börse aufgelesen wurden, doch darf die Zusammensetzung durchaus als repräsentativ angesehen werden, da auch die kleineren Nominale in entsprechenden Stückzahlen geborgen werden konnten.

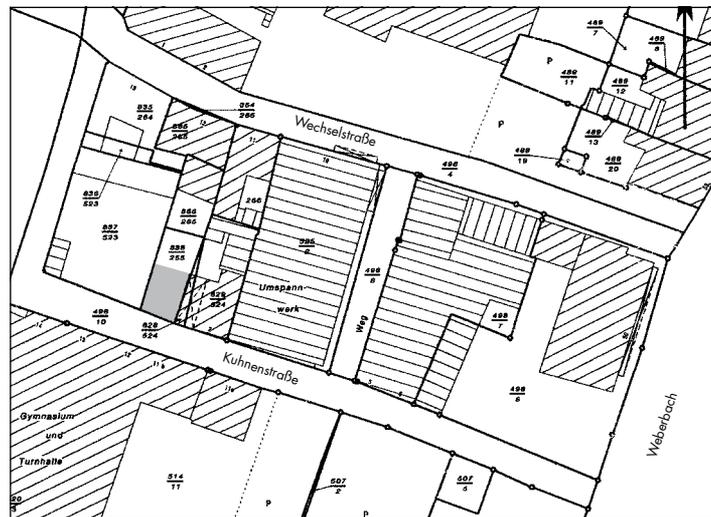


Abb. 1 Fundort des spätmittelalterlichen Schatzfundes in der Kuhnenstraße.

Eine Nachuntersuchung in der bereits zu zwei Dritteln ausgeschachteten Baugrube erbrachte keine Baubefunde sondern den Nachweis eines rund 2,50 m mächtigen, homogenen Humuspaketes. Somit zeigte sich, daß der Bereich während des Mittelalters und in der frühen Neuzeit unbebaut gewesen sein muß. Folglich dürfte die Börse in einem Garten- oder ungepflasterten Hofareal niedergelegt worden sein.

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang sei den Herren Horst Donwen, Erich Eixner, Rigobert Fusenich, Jürgen Hess, Jörg Keufen, Dieter Metzner und Karl Schmitt herzlich gedankt.



Wie Textilreste an mehreren Prägungen belegen, sind die Münzen in einem Beutel aus Leinen aufbewahrt gewesen<sup>2</sup> (Abb. 2).

Abb. 2 Leinenrest der Münzbörse aus der Kuhnenstraße. M. 1:1.

### 1. Der Fundort im spätmittelalterlichen Stadtgefüge

Der Fundort liegt nur etwa 25 m westlich des neuen Umspannwerkes der Trierer Stadtwerke, dessen auf den Grundstücken Wechselstraße 10 und Kuhnenstraße 3 gelegene Fläche im Januar 1994 baubegleitend archäologisch untersucht wurde. Dabei zeigte sich, daß dort unter Verwendung von Mauerfluchten eines parallel zur Wechselstraße gelegenen antiken Kellers gegen Ende des Hochmittelalters wieder ein Haus errichtet worden ist, das im 19. Jahrhundert einen neuen Gewölbekeller erhielt. Das an die Kuhnenstraße grenzende Gelände ist hingegen als Gartenland genutzt worden, auf dem sich drei Latrinenschächte fanden, die nacheinander in der Zeit vom ausgehenden 13. bis 15. Jahrhundert in Nutzung gewesen sind<sup>3</sup>.

Über die Sozialstruktur der Kuhnenstraße gibt eine um 1375 angelegte Vermögenssteuerliste Auskunft. Sie führt folgende Personen unter der Rubrik „Conengasse“ auf:

|        |       |                                |         |
|--------|-------|--------------------------------|---------|
| solvit | primo | Thilo Düvel                    | 3 lib.  |
| pauper | item  | quedam Katherina               |         |
| solvit | item  | Matheus filius Else            | 1 flor. |
| pauper | item  | Metza der Nonnen mait          |         |
| pauper | item  | quedam Katherina Ecbrechtz     |         |
| solvit | item  | Nycolaus de Heydinberg         | 11 lib. |
| solvit | item  | Mathias custos sancti Gervasii | 30 ss.  |
| pauper | item  | Cristianus Kürin               |         |
| solvit | item  | Mathijs de Colonia             | 20 ss.  |
| solvit | item  | Paulus de Aquis                | 20 ss.  |
| pauper | item  | Katherina de Lutzelburg        |         |
| solvit | item  | Thilo de Bardinborne           | 7 lib.  |

<sup>2</sup> Die durch Frau Ulrike Reichert vom Deutschen Textilmuseum Krefeld durchgeführte Gewebeanalyse erbrachte folgendes Ergebnis:

Gewebetchnik: Leinwandbindung

1. Fadensystem: Material: Leinen (feine Qualität), Garn z-gedreht, weiß; Dichte: 11-12 Fäden/cm;

2. Fadensystem: Material: Leinen (feine Qualität), Garn z-gedreht, weiß; Dichte 14 Fäden/cm (Schreiben vom 17.4.2000).

<sup>3</sup> Vgl. L. Clemens, Archäologische Untersuchungen zwischen Wechsel- und Kuhnenstraße zu Trier. Mit Überlegungen zur lokalen Keramikchronologie des 13. und 14. Jahrhunderts. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 267-301.

|        |      |                                  |
|--------|------|----------------------------------|
| solvit | item | Thilo de Meckele 4 lib.          |
| solvit | item | Elsa filia Bûch 3 lib.           |
| pauper | item | Agnes relicta Zûnichin           |
| pauper | item | Hennekin Pincke                  |
| solvit | item | Paulus de Monasterio 1 flor.     |
| solvit | item | Scheubechin 1 flor. <sup>4</sup> |

Für diese Vermögensliste ist als Grenzwert zur Unterscheidung der Unterschichten von den unteren Mittelschichten der Steuersatz von 20 Solidi (Schillingen) herausgearbeitet worden. Generalisierend ist anzunehmen, daß eine Veranschlagung von 20 Solidi in der Regel auf ein weitgehendes Fehlen eigener Liegenschaften schließen läßt<sup>5</sup>. Der als weiterer Steuersatz auftauchende Floren dürfte mit dem in einer Valvation des Jahres 1375 aufgeführten *nuwen gulden* identisch sein, der 33 Solidi entsprach<sup>6</sup>.

Von den 18 Einträgen betreffen sieben Personen, die als *pauperes* charakterisiert werden, weitere sechs entrichten 20 oder 30 Solidi bzw. einen Floren. Dies bedeutet einen Unterschichten-Anteil von rund 72 Prozent, der auch entlang der benachbarten Straßenzüge der Rahnen-, Wechsel- und Graugasse zu konstatieren ist<sup>7</sup>. Die so veranschlagten Personen haben sicherlich zur Miete, möglicherweise auch in Anbauten und Hütten auf rückwärtigen Grundstücksarealen gewohnt. Weitere fünf Personen leisten eine Vermögenssteuer von 3 bis 11 Pfund und sind den städtischen Mittelschichten zuzurechnen. Obwohl diese sozialtopographische Momentaufnahme rund 58 Jahre vor der Deponierung des Schatzfundes erfolgte, dürfte sich die schichtenspezifische Zusammensetzung der in der Kuhnstraße lebenden Bevölkerung nicht wesentlich geändert haben.

Den ursprünglichen Besitzer der verborgenen Barschaft haben wir vermutlich nicht innerhalb der den Unterschichten zuzurechnenden Personenkreise zu suchen. Neben einem Trierer Bürger wäre aber als potentieller Eigentümer der Börse auch eine auswärtige, nur kurze Zeit in der Moselstadt ansässige Person in die Überlegungen einzubeziehen. Aus der Vermögensliste von 1375 ist ein hoher Anteil von zur Miete wohnenden Steuerzahlern zu erschließen. Vielleicht hat es in der Kuhnstraße auch billige Absteigequartiere für temporär in der Stadt weilende Personen gegeben. Dieser Aspekt ist im Hinblick auf eine mögliche Vergrabungsursache beziehungsweise den Grund für das später nicht erfolgte Heben der Barschaft weiter unten noch einmal zu berücksichtigen.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Trier (STAT) Ta 18/1b, fol. 8r. Die Abkürzungen stehen für solidi (ss.), libra (lib.) und florenus (flor.).

<sup>5</sup> Vgl. L. Clemens, Trier - Eine Weinstadt im Mittelalter. Trierer Historische Forschungen 22 (Trier 1993) 249.

<sup>6</sup> Vgl. Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK) 1 C, Nr. 1130, S. 11.

<sup>7</sup> Vgl. F. Burgard, Auseinandersetzungen zwischen Stadtgemeinde und Erzbischof (1307-1500). In: Trier im Mittelalter, hrsg. von H. H. Anton/A. Haverkamp, 2000 Jahre Trier 2 (Trier 1996) 295-398, bes. 352-358 (mit Karte der Unterschichtenverteilung auf S. 356). Burgard analysiert hier die Vermögenssteuerliste von 1363/64, die aber hinsichtlich der Sozialtopographie ein nahezu identisches Bild zu den Eintragungen in der jüngeren Volleiste bietet.

## 2. Die Manderscheider Fehde

Die Vergrabung des hier vorgestellten Schatzes fällt in eine kritische Phase der Trierer Stadtgeschichte, in die Zeit der sogenannten Manderscheider Fehde<sup>8</sup>. Nach dem Tod des Trierer Erzbischofs Otto von Ziegenhain am 13. Februar 1430 kam es zu der schismatischen Wahl eines neuen Amtsinhabers durch das Trierer Domkapitel, wobei die Mehrheit den Domscholaster Jakob von Sierck, eine Minderheit hingegen den Kölner Domdechanten Ulrich von Manderscheid wählte. Papst Martin V. entschied sich jedoch für keinen der beiden Kandidaten, sondern ernannte den Speyerer Bischof Raban von Helmstadt zum Trierer Erzbischof. Während Jakob die päpstliche Entscheidung akzeptierte, versuchte Ulrich seinen Anspruch durchzusetzen, wobei er nun auch durch ein neues, nunmehr einstimmiges Votum des Domkapitels bestärkt wurde. Nachdem der Papst daraufhin das Domkapitel exkommuniziert und über die Stadt Trier sowie das Erzstift das Interdikt verkündigt hatte, wurde die Situation der Stadtgemeinde in der Folgezeit immer schwieriger. Hatte man sich anfangs noch zu Ulrich bekannt, so nahm die Gemeinde schon bald eine zunehmend neutrale Position ein, um sich dann im Zuge innerstädtischer Konflikte Mitte des Jahres 1432 für Raban als Erzbischof zu entscheiden. Daraufhin begannen Anhänger Ulrichs gegen Trierer Bürger vorzugehen.

Als sich im Spätjahr 1431 Überfälle auf Trierer Kaufleute häuften, beschloß die Stadtgemeinde auf Initiative der neun kleinen Zünfte die Anstellung von zwölf Scharwächtern, die des Nachts auf den Stadtmauern patrouillieren sollten. Während der im Einzelnen nicht zu rekonstruierenden innerstädtischen Auseinandersetzungen, die sich offenbar an der Frage nach der weiteren Vorgehensweise der Stadt entzündet hatten, kam es am 24. Juni 1432 zu einer Änderung der Ratsverfassung, der zufolge an die Stelle des bisher an der Spitze der Stadtverwaltung stehenden Schöffensmeisters nun zwei Bürgermeister, genauer ein Schöffen- und ein Zunftbürgermeister, traten. Diese Umstrukturierung bedeutete zugleich eine Machtbeschränkung der alten Schöffengeschlechter zugunsten der einflußreichen Zunftfamilien.

Ende 1432 befanden sich die Moselstadt und Ulrich von Manderscheid, nachdem dieser am 30. Oktober mit dem Grafen Johann von Sponheim ein militärisches Bündnis gegen Trier eingegangen war, im Kriegszustand. Die Stadtgemeinde warb in der Folgezeit in einem finanziellen Gewaltakt weit über 500 Söldner, darunter rund 450 Berittene an, die überwiegend aus Lothringen und Luxemburg stammten, aber auch weitere Kontingente etwa vom Nieder- sowie Oberrhein umfaßten.

Im Verlauf des Jahres 1433 versuchten die Truppen des Manderscheiders mehrfach vergeblich, die Stadt einzunehmen und zerstörten dabei unter anderem die auf städ-

<sup>8</sup> Vgl. hierzu allgemein M. F. J. Müller, *Relatio, wie Ulrich von Manderscheid hatt Ertzbischoff seyn wollen und wie selbiger die Stadt Trier bekrieget*. *Trierische Kronik* 8, 1924, 31-41; 49-59; 97-104. - R. Laufner, *Die Manderscheider Fehde, eine Wende in der Geschichte Triers*. *Trierisches Jahrbuch* 4, 1953, 48-60. - E. Meuthen, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Baseler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues*. Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft 1 (Münster 1964). - P. Neu, *Geschichte und Struktur der Eifelterritorien des Hauses Manderscheid vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert*. *Rheinisches Archiv* 80 (Bonn 1972) bes. 44-49. - M. Matheus, *Trier am Ende des Mittelalters. Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Stadt Trier vom 14. bis 16. Jahrhundert*. *Trierer Historische Forschungen* 5 (Trier 1984) 99-115.

tischem Territorium gelegene Siedlung Überbrücken auf dem westlichen Moselufer bei der Römerbrücke. Zudem wurden die im Ruwertal gelegenen Orte Kasel und Waldrach verwüstet und der städtische Turm in Konz zerstört. Im Juli besetzten Manderscheider Kontingente das moselaufwärts gelegene Remich und sperrten im August die Mosel zwischen Wasserbillig und Konzerbrück. Da auch Pfalzel von einer Besatzung des Manderscheiders gehalten wurde, war folglich jeglicher Nachschub über den Flußweg abgeschnitten. Die Stadtgemeinde wiederum nutzte die Ausnahmesituation, um - angeblich aus militärisch-strategischen Gründen - die Vorstadtorte St. Matthias und St. Maximin zu verwüsten. Eigentlicher Grund war jedoch die Ausschaltung der dortigen Gewerbebetriebe, darunter das respektable St. Maximiner Textilhandwerk.

Mit dem Jahr 1433 endete die unmittelbare militärische Bedrohung von Trier, zumal Ulrichs Widersacher Raban am 15. Mai 1434 auch durch das Basler Konzil als Trierer Erzbischof anerkannt wurde. Dennoch zogen sich die Fehdehandlungen im Moselraum noch bis zum Tode Ulrichs am 18. Oktober 1438 hin.

In diesen Zeitraum fällt nun die Vergrabung der in der Kuhnenstraße zutage getretenen Börse, die nach 1431 und spätestens 1433 in den Boden gelangte. Zwar ist nicht auszuschließen, daß ein individueller Schicksalsschlag die Entnahme der Münzen aus ihrem Versteck verhindert hat, doch auffällig ist das Einhergehen von Fundvergrabung und sowohl innerstädtischen Unruhen als auch militärischer Fehde schon. Zu denken wäre in diesem Zusammenhang als möglichem Eigentümer der Barschaft auch an einen jener zahlreich angeworbenen Kriegsknechte, die für einige Monate die Moselstadt bevölkerten.

Auffälligerweise häufen sich für den Zeitraum der Manderscheider Fehde die Münzschatzfunde im Moselraum<sup>9</sup>. So dürften die im Jahr 1433 vergrabenen Funde von Salmtal-Dörrbach (Kreis Bernkastel-Wittlich), Luxemburg und Echternach sowie wohl auch der „nach 1431“ verborgene Fund von Preist (Kreis Bitburg-Prüm) mit den kriegerischen Ereignissen in Beziehung zu setzen sein. Sie lassen erahnen, daß neben den an der Mosel gelegenen Landstrichen Luxemburgs weitere Gegenden des Herzogtums von militärischen Aktionen betroffen gewesen sind. Möglicherweise gilt dieser Bezug auch für einen „nach 1425“ in Trier vergrabenen Münzschatz sowie für eine Börse, die um 1425 - vielleicht aber später - in dem Trierer Vorort Heiligkreuz in den Boden gelangte. Die in St. Wendel „nach 1429“ sowie in Badem (Kreis Merzig-Wadern) „um 1431“ versteckten Münzkomplexe sind wohl mit den seit 1433 in den nordlothringischen Territorien bezeugten Kampfhandlungen der Fehde in Verbindung zu bringen<sup>10</sup>.

<sup>9</sup> Vgl. K. Weisenstein, Das kurtrierische Münz- und Geldwesen vom Beginn des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Auch ein Beitrag zur Geschichte des Rheinischen Münzvereins. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften 3 (Koblenz 1995) 241-263.

<sup>10</sup> Vgl. G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (Trier 1915) 252.

### 3. Die währungsgeschichtlichen Aspekte des Schatzfundes

Der Schatzfund aus der Kuhnenstraße wurde nach 1431 versteckt und schließt geldgeschichtlich an einen um 1400 in Pfalzel verborgenen Schatz an, der ebenfalls vorwiegend aus luxemburgischen Groschen besteht, aber auch trierische Münzen der oberstiftischen und der niederstiftischen Währung enthält, ferner ganze und halbe Weißpfennige anderer rheinischer Herren sowie lothringische Groschen und Denare<sup>11</sup>. Die jüngsten Münzen stammen von der luxemburgischen Regentin Elisabeth von Görlitz aus der Zeit vor ihrer letzten Münzperiode, die 1433 mit Adlergroschen begann<sup>12</sup>, von Herzog René I. von Lothringen, der 1431 die Regierung antrat, sowie von dem 1430 verstorbenen Trierer Kurfürsten Otto von Ziegenhain. Der ausnehmend gut erhaltene Groschen Renés I. läßt den Schluß zu, daß er nicht lange umgelaufen ist und der Schatz in den frühen dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts vergraben worden ist.

Während der Schatz von Pfalzel von „Gans“ genannten luxemburgischen Groschen beherrscht wird, die von 1384 bis 1397 geprägt wurden und 38 Prozent des Schatzes ausmachen, sind es im Fall der Börse aus der Kuhnenstraße die 1397 eingeführten ganzen und halben Neugroschen (*nuwegroschen*) sowie ein Viertelneugroschen, die 178 von 220 Fundmünzen oder 81 Prozent umfassen. Beide Funde unterstreichen eine beherrschende Rolle luxemburgischer Groschenmünzen im Zahlungsverkehr des Trierer Raumes, auf die später bei der Untersuchung der Schatzfunde noch zurückzukommen sein wird.

Aus der Zeit vor der luxemburgischen Münzreform von 1397 sind nur drei Gänse Jobsts von Mähren (1300-1402) vorhanden. Luxemburgisches Kleingeld unterhalb des Halbgroschens fehlt. Die Währungsreform von 1397 bedeutete eine Konsolidierung der luxemburgischen Währung, nachdem der Goldgulden von 23 bis 26 Gänzen im Jahr 1393 auf 36 bis 44 Gänse kurz vor 1397 angestiegen war. Mikroelektronische Untersuchungen bestätigen dies: Die Gänse Jobsts von Mähren weisen bei einem Durchschnittsgewicht von 2,83 g Feingehalte von 0,315 g bis 0,393 g auf, nachdem die des Vorgängers Wenzel noch Werte bis 0,572 g erreicht hatten<sup>13</sup>. Im Vergleich dazu waren die Weißpfennige des rheinischen Münzvereins mit 0,750 g wesentlich hochwertiger.

Nach der Reform von 1397 galt ein Goldgulden 24 (auch 22 bzw. 23) Neugroschen mit dem großen Luxemburger Löwen (Löwengroschen) zu je zwei Gänzen. In den Jahren bis 1431 blieb die Bewertung des Gulden in Groschen vergleichsweise konstant, auf jeden Fall im Vergleich zur Zeit vor 1397. 1411/12 galt der Gulden 22 Neugroschen, 1413/14 schwankte der Kurs zwischen 24 und 25 ½ „Neuen Löwengroschen“ und 1417/18 zwischen 23 bis 26 Neugroschen neben 25 „alten Groschen“<sup>14</sup>. Als Johann von Bayern 1419 ein neues Münzbild für seine „Bayergroschen“ einführte, galt der Gulden 22 Bayergroschen oder 24 Löwengroschen, 1425/26 wurde der Gulden mit 24 Neugroschen bewertet und 1430/31 mit 26 bis 31½ Groschen, die jeweils in 12

<sup>11</sup> K. Schneider, Der Münzschatz aus Pfalzel von der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert - zugleich Überlegungen zur Währung im Obermoselraum um 1400. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 227-245.

<sup>12</sup> R. Weiller, Les monnaies Luxembourgeoises. Numismatica Lovaniensia 2 (Löwen 1977) 107 f.

<sup>13</sup> R. Neyen/F. Cialini, Analyse microélectronique des gros («Groschen») émis par Wenceslas II et par les engagistes entre 1383 et 1443. Hémécht 46, 1994, 449-478. - R. Weiller, Commentaires sur la valeur intrinsèque et le cours de certains gros luxembourgeois à l'époque des engagistes. Ebd. 479-486.

<sup>14</sup> Nach Weiller (Anm. 13) Groschen aus der Regierungszeit Antons von Burgund (1412-1415).

Pfennige oder „Löwchen“ unterteilt wurden<sup>15</sup>. Die Verbreitung der Bayergroschen über Luxemburg hinaus wird auch durch die Verbuchung von 180 Pfund Gewinn an *beyers groissen* - vermutlich beim Wechseln - durch die Stadt Trier im Jahr 1431 belegt<sup>16</sup>.

Dank der Untersuchungen von Neyen und Cialini ist eine metrologische Betrachtung der Groschen zwischen 1397 und 1430 möglich, die folgende Feingewichte für die Neugroschen von Jobst von Mähren bis zu Elisabeth von Görlitz ergeben: Unter Jobst von Mähren (1397-1411) enthielten sie 1,135 g Feinsilber, unter Wenzel II. (1411-1412) 1,01 g, unter Anton von Burgund (1412-1415) 0,94 g und während der ersten Regentschaft der Elisabeth von Görlitz (1415-1419) 0,905 g. Das höhere Feingewicht der Bayergroschen Johanns von Bayern aus den Jahren von 1419 bis 1424 von 1,03 g spiegelt sich in ihrem Kurs von 22 dieser Groschen für den Goldgulden wider. Die zweite Münzprägung Johanns von 1424 bis 1425 mit erneut verändertem Münzbild war mit 1,08 g Silber je Groschen sogar noch etwas hochwertiger und die der Elisabeth von Görlitz von 1425 bis 1433 mit dem nur durch den Titel unterschiedenen Münzbild und einem Feingehalt von 1,06 g nahezu gleichwertig. Erst die von 1433 bis 1443 unter Elisabeth geprägten Adlergroschen waren mit 0,998 g etwas geringer gewichtig. Folglich war die luxemburgische Groschenprägung von 1397 bis 1443 insgesamt erstaunlich wertbeständig<sup>17</sup>.

Ein Manuskript eines ungenannten Wardeins im Historischen Archiv der Stadt Köln aus der Zeit um 1450 enthält eine Reihe Feingehaltsangaben von Gold- und Silbermünzen, darunter auch von einigen Luxemburger Groschen. Der wohl aus Köln stammende Wardein ermittelte für Neugroschen des Jobst von Mähren einen Feingehalt von 0,521 g, von Groschen Antons von Burgund einen ungewöhnlich hohen Wert von 0,715 g und für Bayergroschen einen Feingehalt von 0,396-0,438 g<sup>18</sup>.

In derselben Zeit sank das Feingewicht der Weißpfennige des Rheinischen Münzvereins von den im Vertrag der vier Kurfürsten von 1391 festgelegten 1,827 g über 1,471 g im Vertrag von 1417 auf 1,396 g im Vertrag von 1419. Die Verträge der Kurfürsten mit der Stadt Köln von 1420 und der vier Kurfürsten von 1425 sahen jeweils ein höheres Feingewicht von 1,499 g vor, das sich jedoch nicht halten ließ; es wurde zwölf Jahre später im Vertrag von 1437 auf 1,334 g gesenkt und 1444 nochmals bestätigt<sup>19</sup>. Von den Mitgliedern des rheinischen Münzvertrags ist nur Herzog Adolf VIII. von Berg (1408-1448, 1423 auch Herzog von Jülich) mit Weißpfennigen aus der bergischen Münzstätte Mülheim (heute Stadtteil von Köln) vertreten, die in jenen Jahren rege tätig war<sup>20</sup>.

Im Gegensatz zu dem Fund von Pfalzel ist der Anteil rheinischer Groschenmünzen gering und beschränkt sich auf einen Turnosen der Stadt Aachen und sieben Weiß-

<sup>15</sup> E. Bernays/J. Vannérus; Histoire numismatique du Comté puis Duché de Luxembourg et de ses fiefs (Brüssel 1910) 256-321. - Vgl. auch Weiller (Anm. 13) 482 f.

<sup>16</sup> Vgl. Matheus (Anm. 8) 101 f.

<sup>17</sup> Neyen/Cialini und Weiller (Anm. 13), Durchschnittswerte der Analyse. Nach 1443 geriet Luxemburg unter burgundische Herrschaft, nachdem Elisabeth von Görlitz Philipp den Guten von Burgund zum Gouverneur bestellt hatte, der nach ihrem Tod die Herrschaft übernahm. In burgundischer und später in habsburgischer Zeit wurde in Luxemburg kaum geprägt; Philipp der Gute ließ nur wenige Goldgulden schlagen. - Weiller (Anm. 12) 109-114.

<sup>18</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, Handel 958, fol. 16v.

<sup>19</sup> Weisenstein (Anm. 9) 205-217: Regesten der rheinischen Münzverträge.

<sup>20</sup> A. Noß, Die Münzen von Berg und Jülich-Berg 1 (München 1929) 86-105.

pfennige aus der bergischen Münzstätte Mülheim am Rhein nach dem Münzvertrag von 1419, als den 1,396 g Feinsilber der Weißpfennige 1,03 g der luxemburgischen Bayer Groschen gegenüberstanden und der Bayer Groschen damit knapp drei Viertel eines Weißpfennigs entsprach. Derselbe Kölner Wardein, der die Feingehalte luxemburgischer Groschen ermittelt hat, liefert auch Daten zu lothringischen Groschen: Siercker Groschen von Herzog Karl II. waren 0,469 g fein und Groschen Renés von Anjou mit 0,931 g sogar außerordentlich hochwertig. Amtliche Unterlagen zu lothringischen Münzen sind erst ab 1500 überliefert<sup>21</sup>.

Der Aachener Turnose gehört in eine von 1402 bis 1430 andauernde Prägeperiode der Stadt, der eine längere Prägepause folgte<sup>22</sup>. Die „tuine“ oder doppelten Groschen (*groot*) der Jakobäa von Bayern als Regentin von Holland aus Valenciennes im Hennegau waren ihre einzigen Silbermünzen und fanden als „ducissa tuin“ Eingang in die zeitgenössischen Valvationen<sup>23</sup>. Nach dem Übergang der Herrschaft in Holland und Hennegau an Philipp den Guten von Burgund nahm dieser eine Münzreform vor, nach der der doppelte Groot (später Stüber) zu einer der wichtigsten und Funde auch des Obermoselgebietes und angrenzender Landstriche beherrschenden Münze wurde, die zunächst 3,40 g rau und bei einem Feingehalt von 0,479 g ein Feingewicht von 1,63 g hatte. Sie wurde nach dem Maastrichter „tuin“ Antons von Brabant von 1418/19 bei einem Feingehalt von 5 Denar 1½ Grän (= 0,422 g) und zu 85 aus der Mark (von Troyes = 244,75 g) geprägt und besaß ein Raugewicht von 2,88 g und ein Feingewicht von 1,22 g<sup>24</sup>. Wir haben hier das Bindeglied zu den Funden nach 1440, in denen sie zuerst die nicht mehr geprägten luxemburgischen und dann auch die lothringischen Groschen ablösen. Aus dem Hochstift Verdun, genauer aus dessen Besitzungen in der Argonne<sup>25</sup>, stammt ein Halbgroschen des Kardinals Ludwig von Bar, der ebenso wie die anderen Münzen des Fundes in einem Verhältnis zum lokalen Rechengeld in und um Trier gestanden hat, wie es in der eingangs aufgeführten Vermögenssteuerliste verwendet wird. Der Wardein vom Niederrhein befand die Halbgroschen aus Verdun mit 0,917 g als sehr hochwertig<sup>26</sup> und die Aachener Turnosen 0,500 g fein<sup>27</sup>, während seine Angaben zu den Tuinen eher unklar sind.

<sup>21</sup> Zu dem Kölner Wardein vgl. Historisches Archiv der Stadt Köln, Handel 958, fol. 16. - Die älteren Bestände sind bei einem Archivbrand vernichtet worden. Freundliche Mitteilung von Herrn Dominique Flon, Nancy, der an der langersehnten Münzgeschichte Lothringens arbeitet. Für die Zeit nach 1500 liegen metrologische Angaben vor. Vgl. H. Lepage, Notes et documents sur les graveurs de monnaies et médailles et la fabrication des monnaies des ducs de Lorraine depuis le fin du XV<sup>e</sup> siècle. Mémoires de la Société d'Archéologie Lorraine 3 série 3 (Nancy 1875) 5-110.

<sup>22</sup> J. Menadier, Die Aachener Münzen (Berlin 1913) 37-40; dort Gewichte zwischen 1,97 und 2,38 g.

<sup>23</sup> P. O. van der Chijs, De munten der voormalige graafschappen Holland en Zeeland, abesmede der heerlijkheden Vianen, Asperen en Heukelom van de vroegste tijden tot aan de pacificatie van Gend, (Haarlem 1858) 327. - Zur Prägertätigkeit der Jakobäa von Bayern, ebd., 319-327. - Siehe auch H. E. van Gelder, De Nederlandse munten, Utrecht 1976, 46 f.; 271: Dieses Nominal, das den von einem kreisrunden Zaun, dem heraldischen Emblem von Holland, umgebenen holländischen Löwen zeigt, wurde von Wilhelm VI. von Hennegau (1404-1417) in Holland eingeführt, zunächst jedoch nur in Valenciennes geprägt. - F. v. Schrötter Wörterbuch der Münzkunde (Berlin, Leipzig 1930) 708 f.

<sup>24</sup> H. E. van Gelder/M. Hoc, Les monnaies des Pays-Bas bourguignons et espagnols 1434-1713 (Amsterdam 1960) 13 f. - E. van Gelder (Anm. 23) 46 f.

<sup>25</sup> Von A. F. Büsching, Erdbeschreibung 3, Portugal, Spanien und Frankreich 8 (Hamburg 1788) 869, wird die Lehnsherrschaft der Verduner Bischöfe über diese Besitzungen als nicht mehr vorhanden bezeichnet.

<sup>26</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, Handel 958, fol. 16.

<sup>27</sup> Ebd., fol. 15v.

Unterhalb der Groschenebene (einschließlich der Halbgroschen) befanden sich neben einem luxemburgischen Viertelneugroschen und einem lothringischen Denar 21 trierische Solidi oder neue Schillinge der oberstiftischen Währung neben 18 trierischen Dreilingen (Viertelweißpfennige oder Dreihellerstücke) nach dem rheinischen Münzverein und damit zugleich der niederstiftischen Währung im Schatz aus der Kuhnenstraße. Die nach der Prägeanweisung von 1394 für die Stadt Trier und Umgebung ausgeprägten neuen Schillinge zu vier Hellern mit einem Feingehalt von 0,375 g, einem Raugewicht von 0,86 g und einem Feingewicht von 0,322 g sind auch im Fund von Pfalzel anzutreffen. Unter Otto von Ziegenhain wurden sie zum letzten Mal ausgeprägt und waren die letzten Exponenten einer eigenen oberstiftischen Währung im Kurfürstentum Trier<sup>28</sup>.

Die rheinischen Münzverträge von 1385/86 und 1391 sahen die Prägung von Kleingeld zwar vor, definierten diese aber nicht. Die dem Vertrag von 1391 folgende trierische Prägeanweisung enthielt Dreilinge und Heller mit einem dem Weißpfennig gleichen Feingehalt von 0,750 g. Die Dreilinge sollten rau 0,609 g und fein 0,438 g wiegen, die Heller 0,203 g bzw. 0,146 g. Der rheinische Münzvertrag von 1401 sah Dreilinge vor, ohne metrologische Angaben zu enthalten. Nach dem Münzvertrag von 1409 wurden Dreilinge mit einem Feingehalt von 0,667 g, einem Raugewicht von 0,562 g und einem Feingewicht von 0,375 g geprägt. Die Münzverträge von 1417 enthielten einen dem Weißpfennig entsprechend verringerten Dreiling mit einem Feingewicht von 0,341 g bei einem Raugewicht von 0,585 g und einem Feingehalt von 0,583 g. Ebenso wie der Weißpfennig war der Dreiling nach dem Vertrag von 1425 besser und mit 0,667 g auch wieder feiner und wog 0,563 g rau und 0,358 g fein. Alle in Koblenz geprägten Dreilinge gehören zu diesem Vertrag, der ein von den bisherigen Vorschriften abweichendes Münzbild vorsah, während der Oberweseler Dreiling (Nr. 209) nach den Bestimmungen des Vertrages von 1419 geprägt worden war<sup>29</sup>.

Vom äußeren Erscheinungsbild her sind die oberstiftischen Solidi und die niederstiftischen Dreilinge zum Verwechseln ähnlich und dem Befund unseres Schatzes zufolge auch auf derselben Wertstufe umgelaufen. Zu klären ist noch ihre Bewertung als Rechnungsmünze. Nach dem Niedergang des Pfennigs im Erzstift Trier trat der Heller als Basiseinheit an seine Stelle. Der rheinische Münzverein sah in seinen Verträgen von 1386 und 1391 die Prägung von Kleingeld vor, legte aber Gewicht und Feingehalt nicht fest, wohl aber Kurtrier in seiner Prägeanweisung von 1391, die 0,751 g feine Heller mit einem Raugewicht von 0,203 g und einem Feingewicht von 0,146 g vorsah. Noß datiert aufgrund äußerlicher Merkmale die ältesten trierischen Heller auf den Zeitraum von 1404 bis 1407 und somit als Ergebnisse des rheinischen Münzvertrages von 1404<sup>30</sup>. Neller hingegen erwähnt sicher zu Recht die Heller des Vertrages von 1409 als erste trierische, die bei 0,271 g Raugewicht 1,01 g Feinsilber

<sup>28</sup> Schneider (Anm. 11). - Zur Metrologie: G. Ch. Neller, Kurtzer Unterricht von denen alt-roemischen, fraenckischen, trierischen, auch gemein-rheinlaendischen Pfennigen und Hellenen biß auf gegenwaertige Zeit (Trier 1763) 34; 52 f.

<sup>29</sup> Weisenstein (Anm. 9) 202-213. - Von Neller (Anm. 28) 35 f. auch als erster Raderpfennig bezeichnet und dieses wegen des Mainzer Rades, das später Albus, Pfennig und Heller der rheinischen Währung entsprechende Namen gab.

<sup>30</sup> A. Noß, Die Münzen von Trier, 1,2, Beschreibung der Münzen 1307-1556. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 30 (Bonn 1916) 168-172.

enthielten und einen Feingehalt von 0,375 g aufwiesen<sup>31</sup>. Die Vereinsheller der späteren Verträge weisen folgende Feingewichte auf: 1417: 0,110 g, 1419: 0,108 g, 1420 und 1425: 0,105 g<sup>32</sup>.

Nach den von Neller gelieferten metrologischen Grundlagen für die neuen Schillinge oder Solidi sollte der nie ausgeprägte oberstiftische Heller 0,08 g Silber enthalten. Ein tatsächlich ausgeprägter Heller müßte allerdings noch etwas weniger Silber enthalten, weil die Produktionskosten der Münzstätte und der Schlagschatz des Landesherrn herauszurechnen sind. Bei der gleichzeitigen und sicherlich gleichwertigen Verwendung von Solidus und Dreiling ergibt sich eine Parität von vier oberstiftischen Hellern mit drei Vertragshellern bei Feingewichten von 0,322 g für den Soldius und 0,08 g für den Heller im Oberstift bzw. 0,358 g für den Dreiling nach dem Vertrag von 1425 und von 0,105 g für dessen Heller. Diese Parität ist bei einer nur markweisen Kontrolle der Kleinmünzen und dadurch bedingten Raugewichtsdifferenzen durchaus verständlich: Offenkundig ist auch eine Parität mit den lothringischen Denaren, die ebenfalls im Pfälzeler Schatz begegnen.

In dieses System müssen jetzt noch die Weißpfennige und die luxemburgischen ganzen und halben Groschen eingebaut werden. Die Weißpfennige galten gesetzlich 12 Vertragsheller und nach unseren Berechnungen 16 Heller im oberstiftischen System. Geht man davon aus, daß die luxemburgischen Groschen zwischen 62 und 75 Prozent der Weißpfennige nach dem Vertrag von 1419 entsprachen, also grobe Werte von 2/3 und 3/4 Weißpfennig bestanden, ergeben sich Werte von 8 bzw. 9 rheinischen und 10 2/3 bzw. 12 oberstiftischen Hellern für die luxemburgischen Groschen. Erweitern wir unsere Berechnungen auf den „tuin“ der Jakobäa von Bayern, so weist er knapp 90 Prozent des Wertes eines Weißpfennigs nach dem Münzvertrag von 1419 auf und entspricht 11 rheinischen bzw. 14½ oberstiftischen Hellern. Wegen fehlender metrologischer Angaben bzw. Trierer Valvationen<sup>33</sup> muß sich die Bewertung der Aachener und Lothringer Groschen im Bereich der Spekulation bewegen.

Die meisten Funde aus dem Obermoselgebiet und den angrenzenden Landschaften enthalten außer Gold- und Groschenmünzen kaum oder kein Kleingeld und geben damit wenig Aufschluß über ein bereits etabliertes dreistufiges Währungssystem. Die Groschenmünzen stammen bis zur Ausbreitung des burgundisch-niederländischen Münzsystems mit seinen Gold- und Silbermünzen, insbesondere nach der Münzreform von 1434, mehrheitlich aus dem rheinisch-moselländlichen Raum sowie aus Lothringen und Luxemburg. Anschließend gewannen die einfachen und doppelten Groschen aus Brabant, Flandern, Hennegau und Holland zunehmend Einfluß auf den Zahlungsverkehr im Obermoselgebiet.

Zuvor hatte die umfangreiche luxemburgische Groschenprägung großen Einfluß auf den Geldumlauf, weiter südlich auch in Verbindung mit lothringischem Geld, das bis zum Ende des 17. Jahrhunderts an den Rhein floß und dort reichliche Spuren in Funden und im Verwaltungsschriftgut hinterlassen hat.

<sup>31</sup> Neller (Anm. 28) 40. - Weisenstein (Anm. 9) 209.

<sup>32</sup> Weisenstein (Anm. 9) 210-213. - Siehe auch Neller (Anm. 28) 40-42.

<sup>33</sup> Weisenstein (Anm. 9) 309-329.

Eine Reihe dieser Schätze ist nur summarisch überliefert wie die Funde von Bitburg (Kreis Bitburg-Prüm) und Geisfeld (Kreis Trier-Saarburg), von denen der erste mehr als 500 luxemburgische Münzen enthielt, aber auch lothringische und 15 trierische aus den Regierungszeiten von Kuno und Werner von Falkenstein (um 1410)<sup>34</sup> und der letztere 241 meist lothringische Silbermünzen aus der Zeit zwischen 1388 und 1418<sup>35</sup>. Nach 1404 wurde ein Schatz von 49 meist trierischen und luxemburgischen Silbermünzen in Ollmuth (Kreis Trier-Saarburg) verborgen<sup>36</sup>. Aus der gleichen Zeit (1419) stammt der Schatz von Niederzerf (Kreis Trier-Saarburg) mit rund 2.000 vorwiegend lothringischen und luxemburgischen Silbermünzen, daneben einigen aus Stadt und Hochstift Metz sowie Kurtrier<sup>37</sup>. Ein Schatz aus Büllingen (Bullange) im Hohen Venn mit 60 erfaßten von 66 Stücken enthält eine Gans Wenzels II. und 15 Gänse Jobsts von Mähren, dann 9 böhmische (Prager) Groschen<sup>38</sup>, ferner Weißpfennige, trierische Münzen aus der Zeit vor dem Münzverein und Münzen aus der Umgebung des Fundortes (Schönforst, Aachen, Flandern)<sup>39</sup>. Aus Trier-Heiligkreuz stammen 20 vorwiegend lothringische, luxemburgische und trierische Silbermünzen mit einer um 1425 geprägten Schlußmünze<sup>40</sup>. In Ayl (Kreis Trier-Saarburg) wurden im Jahr 1843 rund 30 bis 40 offenbar gerollte, vorwiegend lothringische und luxemburgische Silbermünzen gefunden<sup>41</sup>. Von luxemburgischem Geld bestimmt ist auch der Fund von Preist (Kreis Bitburg-Prüm) mit einer Goldmünze und 26 meist luxemburgischen Silbermünzen aus der Zeit nach 1431<sup>42</sup>. Aus der gleichen Zeit stammt ein Schatz aus Bachem (Kreis Merzig-Wadern) mit 752 erfaßten Silbermünzen aus Lothringen, Trier und Luxemburg<sup>43</sup>. Ein kleiner Schatz mit dokumentierten 36 von 100 gefundenen Münzen aus (Salmtal-)Dörbach (Kreis Bernkastel-Wittlich) und einer Schlußmünze von 1433 enthielt 18 Groschen aus Luxemburg, beginnend mit einer Gans Jobsts von Mähren und endete mit einem halben Adlergroschen der Elisabeth von Görnitz nach 1433. Die weiteren Münzen stammten aus Lothringen (1 Denar und 2 Groschen Karls II. bzw. der Stadt Metz), Stralsund (1 Witte), Limburg/Lenne (1 Denar), dem Erzstift Köln und Trier (hier 4 Solidi aus der Regierungszeit Werners von Falkenstein)<sup>44</sup>. Der

<sup>34</sup> Notiz in: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1856) 72. Die folgenden Funde sind bei Weisenstein (Anm. 9) 241-263 summarisch aufgelistet, die mit luxemburgischen Münzen bei Weiller (Anm. 12) 281-308. - K.-J. Gilles, Münzschatzfunde aus dem Kreis Bitburg-Prüm, Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm, 1985, 165-172, bes. 171. - Ders., Münzschatzfunde im Kreis Trier-Saarburg, Kreis Trier-Saarburg, 1987, 114-127, bes. 123.

<sup>35</sup> Gilles 1987 (Anm. 34) 123.

<sup>36</sup> Gilles 1987 (Anm. 34) 123.

<sup>37</sup> Notiz in: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1861/62) 124. - Gilles 1987 (Anm. 34) 124.

<sup>38</sup> Hierzu K. Castelin, Grossus Pragensis. Der Prager Groschen und seine Teilstücke. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 16/17, 1967, 665-714.

<sup>39</sup> P. Naster, Trouvaille de Bullange. Revue Belge de Numismatique 95, 1949, 136-139.

<sup>40</sup> E. Bernays, Un demi-gros de Jean de Bavière. Duc de Luxembourg 1418-1425 (Trouvaille de Heiligkreuz). Revue Belge de Numismatique 61, 1905, 37-46.

<sup>41</sup> Gilles 1987 (Anm. 34) 123.

<sup>42</sup> Gilles 1985 (Anm. 34) 171.

<sup>43</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1855), 66 f. - E. Dehnke, Die Münzschatzfunde des Saarlandes. Hamburger Beiträge zur Numismatik 12/13, 1958/59, 7-32, 21 f.

<sup>44</sup> R. Weiller, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Münzschatzfunde im Trierer Land. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 125-151. - Nachtrag: Trierer Zeitschrift 37, 1974, 297 f. - K. J. Gilles, Münzschatzfunde im Kreis Bernkastel-Wittlich. Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich, 1987, 263-269, bes. 268.

Schatz aus Strohn (Kreis Daun) in der Eifel, von dem 100 Münzen des 16 Gulden und 120 Silberprägungen umfassenden Komplexes ausgewertet wurden, enthielt neben Goldgulden und rheinischen Weißpfennigen luxemburgische Groschen von Wenzel II. bis Elisabeth von Görlitz und wurde um 1440 verborgen<sup>45</sup>. Aus der Zeit um 1454 stammt ein Schatz aus Saarburg-Beurig (Kreis Trier-Saarburg) mit rund 500 Silbermünzen, von denen 77 erfaßt wurden: Weißpfennige des Münzvereins und nicht näher spezifizierte Münzen aus Lothringen und Luxemburg<sup>46</sup>. In Palzem-Helfant (Kreis Trier-Saarburg) wurden 400 meist lothringische und luxemburgische Silbermünzen gefunden (166 erfaßt, vergraben nach 1467)<sup>47</sup>. Aus Merzig (Kreis Merzig-Wadern) stammt ein kleiner Schatz mit Groschenwerten aus Lothringen, Luxemburg, Metz, den burgundischen Niederlanden und dem rheinischen Münzvereinsgebiet, verborgen nach 1470<sup>48</sup>.

Wenig überraschend sind Funde mit großen Anteilen einheimischer Münzen in Luxemburg<sup>49</sup>, so aus Rippig mit einer unbekanntenen Anzahl von Gulden und Groschen bis zur Regentschaft des Anton von Burgund<sup>50</sup>. Von den 124 Fundmünzen des um 1423 verborgenen Schatzes von Moersdorf stammen 72 aus Luxemburg. Älteste Münze ist ein Neugroschen Jobsts von Mähren, jüngste Prägungen sind ganze und halbe Bayergroschen Johanns von Bayern. Lothringen und die Stadt Metz sind mit drei bzw. zwei Groschen vertreten, den Rest bilden Gepräge des rheinischen Münzvereins und der Stadt Dortmund<sup>51</sup>. Aus der Zeit von Wenzel II. bis Elisabeth von Görlitz stammen die 133 (von 143) erfaßten Münzen aus Budersberg<sup>52</sup>.

Ein Fund aus der Stadt Luxemburg nach 1433 mit 377 von 400 aufgenommenen Silbermünzen besteht mit der Ausnahme von je einer Münze von Hennegau und Lothringen aus luxemburgischen Groschenmünzen von Anton von Burgund bis Elisabeth von Görlitz<sup>53</sup>. Auch die beiden Schätze von Arsdorf nach 1433 und nach 1456 mit 160 (5 Goldmünzen) bzw. 1.041 Münzen (48 Goldmünzen) enthalten noch erhebliche Anteile an Luxemburger Groschen. Der Fund Arsdorf I besteht aus 29 Groschen aus der Zeit Johanns von Bayern und Elisabeth von Görlitz neben 78 Doppelgroschen Philipps des Guten aus Brabant, Flandern, Hennegau und Holland und 46 ganzen und halben Groschen aus Lothringen (René von Anjou) ferner je einem Weißpfennig aus Trier und Köln. Im jüngeren Fund aus Arsdorf (II) dominieren zwar

<sup>45</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1856) 73; 1859/60, 48 f. - K.-J. Gilles, Münzschatzfunde im Kreis Daun, Heimatjahrbuch Kreis Daun, 1986, 114-118, bes. 118.

<sup>46</sup> M. J. Ladner, Münzfund von Beurich. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1865/68) 84-86. - Gilles 1987 (Anm. 34) 123.

<sup>47</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1856) 73. - Gilles 1987 (Anm. 34) 123.

<sup>48</sup> Dehnke (Anm. 43) 22.

<sup>49</sup> Die sorgfältige Erfassung und Publikation auch von Grabungs- und Einzelfunden in Luxemburg bildet einen sehr interessant zusammengesetzten Geldumlauf auf den untersten Wertstufen ab, der sich außer aus luxemburgischem Kleingeld aus Kleinmünzen aller umliegenden Regionen zusammensetzte. Siehe hierzu R. Weiller, La circulation monétaire et les trouvailles numismatiques du moyen âge au pays de Luxembourg 1 (Luxemburg 1975); 2 (Löwen 1989); 3 (Luxemburg 1996).

<sup>50</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 301.

<sup>51</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 301-304. - Weiller 2 (Anm. 49) 46 f.

<sup>52</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 308 f.

<sup>53</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 304 f.

noch die luxemburgischen Groschenmünzen - bis auf einen Halbgroschen Antons von Burgund - ebenfalls von Johann von Bayern und Elisabeth von Görlitz mit 393 Münzen, gefolgt von 278 burgundischen Doppelgroschen und 153 Groschen und Halbgroschen Renés von Anjou aus Lothingen und 35 Stadtmetzger Groschen. Den Rest bilden Weißpfennige des rheinischen Münzvereins und der Stadt Dortmund<sup>54</sup>. Diese Entwicklung wird durch den ebenfalls nach 1456 verborgenen Schatz von Everlingen mit fünf Gold- und 305 Silbermünzen unterstrichen, dessen Silbergeld aus 87 luxemburgischen Groschen und Halbgroschen, 30 burgundisch-niederländischen Doppelgroschen, 124 lothringischen Groschen und Halbgroschen, 42 rheinischen Weißpfennigen und einem unbestimmbaren Rest besteht<sup>55</sup>, ebenso von einem kleinen Schatz aus Diekirch mit 27 Münzen, überwiegend Doppelgroschen aus dem burgundischen Staat<sup>56</sup>. Das gleiche Bild bieten Funde aus der Zeit um 1480. In Martelingen (Luxemburg) wurden 334 Münzen gefunden, die mit der Ausnahme eines englischen Groat aus den Niederlanden stammten und hier wieder nahezu vollständig aus dem burgundischen Gebiet<sup>57</sup>. Ein Fund aus Altscheid bei Bitburg (Kreis Bitburg-Prüm) enthält neben zwei Goldmünzen mehr als 100 meist niederländische und wenige rheinische und oberitalienische Silbermünzen aus der Zeit von 1416-1480<sup>58</sup>. Mehr als 49 Gold- und 446 Silbermünzen wurden im Martinerfeld zu Trier um 1485 verborgen, von denen die Silbermünzen (Doppelgroot und Doppelstüber) ausschließlich aus Brabant, Flandern, Hennegau und Holland stammen<sup>59</sup>.

Schätzen mit großen Anteilen luxemburgischen Geldes stehen Funde ohne oder mit deutlich weniger Luxemburger Münzen gegenüber wie ein nach 1425 vergrabener Fund aus Neumagen-Drohn (Kreis Bernkastel-Wittlich) mit mehr als 60 meist Trierer und Kölner Weißpfennigen<sup>60</sup>. Aufschlußreich insbesondere für das Kleingeld ist der nach 1423 verborgene Schatz von Altkülz (Rhein-Hunsrück-Kreis) mit 67 von 74 erfaßten Münzen, davon zwei rheinischen Goldgulden und ein Mailänder Groschen, ferner Weißpfennige des rheinischen Münzvereins - allein 13 aus Berg - und sich daran anlehrende Weißpfennige der Grafen von Sponheim und Limburg an der Lenne sowie aus Dortmund. Im Gegensatz zu den meisten Funden der Zeit enthält der Schatz aus Altkülz lediglich Kleingeld: vier Dreilinge des Trierer Kurfürsten Otto von Ziegenhain aus Oberwesel und einen kurpfälzischen aus Bacharach, dann 15 „Achtelweißpfennige“ der rheinischen Kurfürsten sowie von Jülich. Unter letzteren versteht der Bearbeiter vermutlich die nach den Münzverträgen von 1417 und 1419 geschlagenen Heller, die zweiseitig geprägt, aber 1/12 eines Weißpfennigs wert waren und nicht mit den Pfennigen des mainzisch-pfälzischen Münzvereins zu verwechseln sind, von denen acht auf den Weißpfennig gerechnet wurden. Zu diesen Fundmünzen kamen

<sup>54</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 305-308, 311-320.

<sup>55</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 320-325.

<sup>56</sup> Weiller 1 (Anm. 49) 326 f.

<sup>57</sup> Weiller 3 (Anm. 49) 155-159.

<sup>58</sup> F. van Vleuten, Altscheid bei Bitburg. Bonner Jahrbücher 85, 1888, 137. - Gilles 1985 (Anm. 34) 171.

<sup>59</sup> R. Weiller, Ein Münzschatzfund des 15. Jahrhunderts aus der Mosel bei Trier. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 257-266. - Nachträge: Trierer Zeitschrift 37, 1974, 297 f.; 49, 1986, 404 f.; 51, 1988, 553-555.

<sup>60</sup> Gilles (Anm. 44) 268.

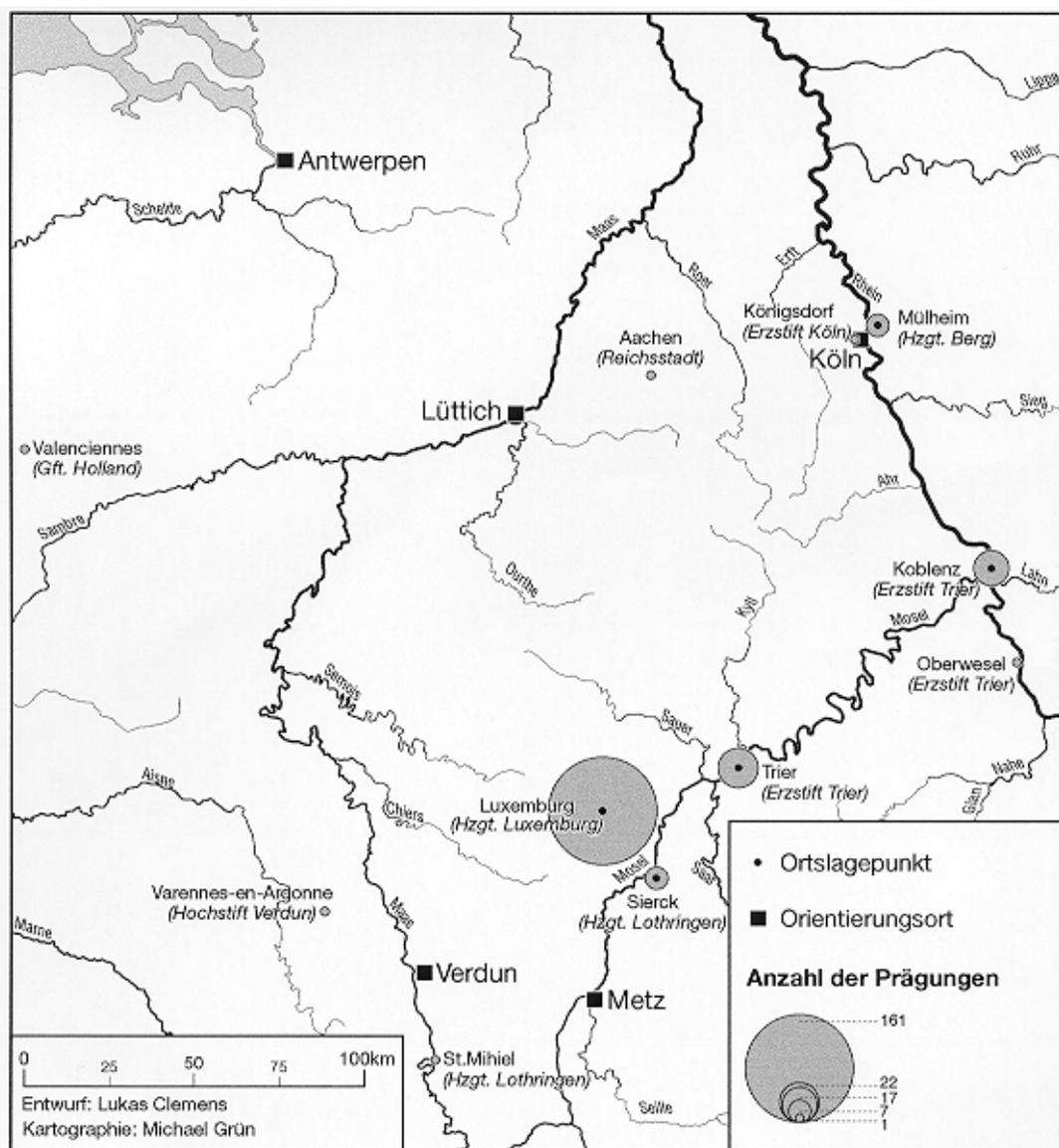


Abb. 3 Münzstätten in dem nach 1431 verborgenen Fund aus der Trierer Kuhnenstraße.

noch 13 unbestimmte Brakteaten mit den Buchstaben E und S<sup>61</sup>. Ähnlich strukturiert ist der um 1450 verborgene Schatz aus Sengerich (Kreis Bitburg-Prüm) mit 57 Gold- und rund 700 Silbermünzen der Mitglieder des rheinischen Münzvereins, aber auch aus

<sup>61</sup> Settegast, Ueber Münzfunde auf dem Hunsrück bei Alterkülz. Bonner Jahrbücher 39/40, 1866, 362-365. - Zum Münzverein H. Buchenau, Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Mainz, Elsaß, Hessen (Halle 1925). - Zu den vermutlich aus dem Hochstift Hildesheim stammenden Brakteaten: M. Mehl, Die Münzen des Bistums Hildesheim 1. Vom Beginn der Prägung bis zum Jahr 1435 (Hildesheim 1995) 279-291. Im Hochstift Hildesheim wurden in der Zeit um 1362 bis um 1392 Buchstaben-Hohlpfennige geprägt.

<sup>62</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1857) 83-86; nur summarische Be-

Luxemburg und Metz, daneben 70 Hellern aus den Münzvereinsterritorien, vorwiegend von Kurtrier sowie zwei Schüsselpfennigen des mainzisch-pfälzischen Systems aus Kurmainz<sup>62</sup>. Die Heller des Münzvereins wurden im 15. Jahrhundert zunehmend nach Brakteatenart als „Hohlringheller“ geprägt<sup>63</sup>. Schließlich umfassen die Teile des von der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier erworbenen Schatzes von Heusweiler-Holz (Stadtverband Saarbrücken) aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts neben 35 Gänsen Wenzels II. und 16 Gänsen Jobsts von Mähren, Groschen von Nassau-Saarbrücken, Groschenmünzen - auch Turnosen (Metz) -, lothringische Groschen Karls II., sieben Straßburger und zwei Pfälzer Pfennige<sup>64</sup>.

#### 4. Die Zusammenstellung des Schatzfundes

##### Aachen, Reichsstadt

1 Aachen, Turnosgroschen oder Schilling 1421, 1,94 g, Menadier 118; Krumbach<sup>65</sup> 90.

##### Berg, Herzogtum

*Adolf VIII. (1408-1448, ab 1423 auch Herzog von Jülich)*

Mzst. Mülheim (heute: Köln-Mülheim)

Mit Titel Berg (1408-1423)

2 Weißpfennig nach dem Münzvertrag von 1419, 2,09 g, Noß<sup>66</sup> 114/117.

3 dto., 2,05 g.

4 dto., 2,07 g.

Mit Titel Jülich und Berg

5 Weißpfennig nach dem Münzvertrag von 1419, 2,05 g, Noß 124.

6 dto., 2,25 g.

7 dto., 1,95 g.

8 dto., 2,00 g.

##### Holland, Grafschaft

*Jakobäa von Bayern (1417-1428)*

Mzst. Valenciennes

9 Holland, Jakobäa von Bayern (1417-1428), Tuin zu 2 Groot, 2,70 g, van der Chijs<sup>67</sup> 324, Tafel 9 Z; Grolle<sup>68</sup> 20.1.4

##### Köln, Erzstift

*Dietrich von Moers (1414-1463)*

Mzst. Königsdorf

10 Weißpfennig nach dem Münzvertrag von 1419, 2,16 g, Noß<sup>69</sup> 314.

schreibung der von der Gesellschaft erworbenen Fundmünzen. - Gilles 1985 (Anm. 34) 171.

<sup>63</sup> Vgl. Buchenau (Anm. 61).

<sup>64</sup> M. J. Ladner, Münzfund von Holz bei Saarbrücken, Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1874) 80-82. - Dehnke (Anm. 43) 22.

<sup>65</sup> Vgl. Menadier (Anm. 22). - Siehe auch K. G. Krumbach, Aachener Münzen des Mittelalters (Aachen 1995).

<sup>66</sup> Vgl. Noß (Anm. 20).

<sup>67</sup> Siehe Van der Chijs (Anm. 23).

<sup>68</sup> J. J. Grolle, Muntslag van de graven van Holland tot de Bourgondische unificatie in 1434, Amsterdam 1997

<sup>69</sup> A. Noß, Die Münzen der Erzbischöfe von Cöln 1306-1547. Die Münzen und Medaillen von Cöln 2 (Köln 1913).



Abb. 4 Einzelne Münzen des Schatzfundes; M. 1:1.

### Lothringen, Herzogtum

*Karl II. (1390-1451)*

Mzst. Sierck

- 11 Groschen, 2,19 g, de Saulcy<sup>70</sup> Tafel IX Nr. 7.
- 12 dto., 2,09 g.
- 13 dto., 2,04 g.
- 14 dto., 2,10 g.
- 15 dto., 2,18 g.
- 16 dto., 2,14 g.
- 17 Denar, 0,58 g, de Saulcy Tafel VIII Nr. 716.

*René von Anjou (1431-1453)*

Mzst. St. Mihiel

- 18 Groschen in Turnosenart, 2,30 g, de Saulcy Tafel X Nr. 10.

### Luxemburg, Herzogtum

*Jobst von Mähren (1388-1402)*

Mzst. Luxemburg

Prägeperiode 1388-1397

- 19 Gans, 2,52 g, Weiller<sup>71</sup> 157.
- 20 dto., 2,52 g.
- 21 dto., 2,38 g.

Prägeperiode 1397-1402

- 22 Neugroschen 2,64 g, Weiller 164.

<sup>70</sup> F. de Saulcy, *Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine* (Metz 1841).

<sup>71</sup> Weiller (Anm. 12).



Abb. 5 Einzelne Münzen des Schatzfundes; M. 1:1.

*Wenzel II. (1411-1412)*

- 23 Neugroschen, 2,40 g, Weiller 169.  
 24 dto., 2,69 g.  
 25 dto., 2,48 g.  
 26 dto., 2,65 g.  
 27 dto., 2,56 g.  
 28 dto., 2,34 g.  
 29 dto., 2,16 g.  
 30 dto., 2,49 g.  
 31 dto., 2,59 g.  
 32 Halber Neugroschen, 1,23 g, Weiller 170.

*Anton von Burgund (1412-1415)*

- 33 Neugroschen (Neuer Löwengroschen), 2,97 g,  
 Weiller 173.  
 34 dto., 2,68 g.  
 35 dto., 2,88 g.  
 36 dto., 2,82 g.  
 37 dto., 2,82 g.  
 38 dto., 2,73 g.  
 39 dto., 2,79 g.  
 40 dto., 2,75 g.  
 41 dto., 2,86 g.  
 42 dto., 3,02 g.  
 43 dto., 2,27 g.  
 44 dto., 2,57 g.  
 45 dto., 2,84 g.  
 46 dto., 2,99 g.  
 47 dto., 2,77 g.  
 48 dto., 2,85 g.  
 49 dto., 2,90 g.

- 50 dto., 2,93 g.  
 51 dto., 2,83 g.  
 52 dto., 2,85 g.  
 53 dto., 2,71 g.

*Elisabeth von Görlitz (1415-1419)*

- 54 Neugroschen (Neuer Löwengroschen), 2,59 g,  
 Weiller 178.  
 55 dto., 2,63 g.  
 56 dto., 2,81 g.  
 57 dto., 2,72 g.  
 58 dto., 2,63 g.  
 59 dto., 2,72 g.  
 60 dto., 2,62 g.

*Johann von Bayern (1419-1425)*

## Erste Münzprägung 1419-1424

- 61 Neugroschen oder Bayergroschen, 2,67 g,  
 Weiller 182.  
 62 dto., 2,77 g.  
 63 dto., 2,27 g.  
 64 dto., 2,31 g.  
 65 dto., 2,64 g.  
 66 dto., 2,19 g.  
 67 dto., 2,63 g.  
 68 dto., 2,77 g.  
 69 dto., 2,51 g.  
 70 dto., 2,78 g.  
 71 dto., 2,57 g.  
 72 dto., 2,53 g.  
 73 dto., 2,64 g.



Abb. 6 Einzelne Münzen des Schatzfundes; M. 1:1.

|     |   |     |               |
|-----|---|-----|---------------|
| 74  | dto., 2,60 g.   | 105 | dto., 1,27 g. |
| 75  | dto., 2,61 g.   | 106 | dto., 1,25 g. |
| 76  | dto., 2,68 g.   | 107 | dto., 1,07 g. |
| 77  | dto., 2,68 g.   | 108 | dto., 1,45 g. |
| 78  | dto., 2,39 g.   | 109 | dto., 1,28 g. |
| 79  | dto., 2,61 g.   | 110 | dto., 1,27 g. |
| 80  | dto., 2,45 g.   | 111 | dto., 1,00 g. |
| 81  | dto., 2,51 g.   | 112 | dto., 1,16 g. |
| 82  | dto., 2,66 g.   | 113 | dto., 1,49 g. |
| 83  | dto., 2,60 g.   | 114 | dto., 1,25 g. |
| 84  | dto., 2,47 g.   | 115 | dto., 1,06 g. |
| 85  | dto., 2,53 g.   | 116 | dto., 1,15 g. |
| 86  | dto., 2,45 g.   | 117 | dto., 1,32 g. |
| 87  | dto., 2,43 g.   | 118 | dto., 0,82 g. |
| 88  | dto., 2,52 g.   | 119 | dto., 1,21 g. |
| 89  | dto., 2,53 g.   | 120 | dto., 1,24 g. |
| 90  | dto., 2,67 g.   | 121 | dto., 1,69 g. |
| 91  | dto., 2,65 g.   | 122 | dto., 1,25 g. |
| 92  | dto., 2,52 g.   | 123 | dto., 1,22 g. |
| 93  | dto., 2,41 g.   | 124 | dto., 1,10 g. |
| 94  | dto., 2,53 g.   | 125 | dto., 1,27 g. |
| 95  | dto., 2,63 g.   | 126 | dto., 1,30 g. |
| 96  | Halber Neugroschen oder Bayergroschen, 1,04 g, Weiller 183. | 127 | dto., 1,23 g. |
| 97  | dto., 1,11 g.   | 128 | dto., 1,27 g. |
| 98  | dto., 1,13 g.   | 129 | dto., 1,18 g. |
| 99  | dto., 1,33 g.   | 130 | dto., 1,10 g. |
| 100 | dto., 1,25 g.   | 131 | dto., 1,23 g. |
| 101 | dto., 1,07 g.   | 132 | dto., 1,25 g. |
| 102 | dto., 1,18 g.   | 133 | dto., 1,26 g. |
| 103 | dto., 1,26 g.   | 134 | dto., 1,18 g. |
| 104 | dto., 1,23 g.   | 135 | dto., 1,31 g. |
|     |   | 136 | dto., 1,00 g. |



Abb. 7 Einzelne Münzen des Schatzfundes; M. 1:1.

- 137 dto., 1,35 g.
- 138 dto., 1,30 g.
- 139 dto., 1,40 g.
- 140 dto., 1,09 g.
- 141 dto., 1,26 g.
- 142 dto., 1,00 g.
- 143 dto., 1,31 g.
- 144 dto., 1,19 g.

Zweite Münzprägung 1424-1425

- 145 Luxemburger Groschen oder Neugroschen, 2,59 g, Weiller, 187.
- 146 dto., 2,62 g.
- 147 dto., 2,45 g.
- 148 dto., 2,83 g.
- 149 Halber Luxemburger Groschen oder Neugroschen, 1,19 g, Weiller 188.
- 150 dto., 1,21 g.
- 151 dto., 1,21 g.

*Elisabeth von Görlitz (1425-1451)*

Münzprägung 1425-1433

- 152 Neugroschen, 2,64 g, Weiller 192.
- 153 dto., 2,44 g.
- 154 dto., 2,44 g.
- 155 dto., 2,54 g.
- 156 dto., 2,47 g.
- 157 dto., 2,23 g.
- 158 dto., 2,50 g.
- 159 dto., 2,67 g.
- 160 dto., 2,54 g.

- 161 dto., 2,67 g.
- 162 dto., 2,38 g.
- 163 dto., 2,51 g.
- 164 dto., 2,30 g.
- 165 dto., 2,83 g.
- 166 Halber Neugroschen, 1,32 g, Weiller 193.
- 167 dto., 1,22 g.
- 168 dto., 1,12 g.
- 169 dto., 1,24 d.
- 170 dto., 1,33 g.
- 171 dto., 1,30 g.
- 172 dto., 1,31 g.
- 173 dto., 1,34 g.
- 174 dto., 1,29 g.
- 175 dto., 1,09 g.
- 176 dto., 1,10 g.
- 177 dto., 1,32 g.
- 178 dto., 1,47 g.
- 179 Viertelneugroschen, 0,69 g, Weiller 194.

**Trier, Erzstift***Werner von Falkenstein (1388-1418)*

Mzst. Trier

- 180 Neuer Schilling nach der Prägeverordnung von 1394 (Solidus), 0,67 g, Noß<sup>72</sup> 377.  
 181 dto., 0,67 g.  
 182 dto., 0,60 g.  
 183 dto., 0,78 g.  
 184 dto., 0,64 g.  
 185 dto., 0,50 g, mit anhaftenden Münzresten.  
 186 dto., 0,55 g, Noß 377/78.  
 187 dto., 0,55 g.  
 188 dto., 0,54 g, Noß 386.  
 189 dto., 0,68 g.  
 190 dto., 0,79 g, Noß 395/96.  
 191 dto., 0,53 g, ausgebrochen, Noß 396.

*Otto von Ziegenhain (1418-1430)*

Mzst. Koblenz

- 192 Dreiling nach dem Münzvertrag von 1425, 0,54 g, Noß 440.  
 193 dto., 0,46 g, Noß 441.  
 194 dto., 0,58 g.  
 195 dto., 0,49 g.  
 196 dto., 0,49 g.  
 197 dto., 0,40 g.  
 198 dto., 0,45 g, Noß 442.  
 199 dto., 0,41 g.  
 200 dto., 0,49 g.  
 201 dto., 0,55 g, Noß 442.  
 202 dto., 0,40 g, Noß, 442.  
 203 dto., 0,47 g, Noß 443.  
 204 dto., 0,44 g.  
 205 dto., 0,40 g.  
 206 dto., 0,35 g.  
 207 dto., 0,44 g.  
 208 dto., ausgebrochen, 0,32 g, Noß 440-443.

Mzst. Oberwesel

- 209 Dreiling nach dem Münzvertrag von 1419, 0,38 g, Noß 422.

Mzst. Trier

- 210 Neuer Schilling nach der Prägeverordnung von 1394 (Solidus), 0,38 g, Noß 446.  
 211 dto., 0,37 g, Noß 447.  
 212 dto., 0,49 g, Noß 448.  
 213. dto., 0,46 g.  
 214. dto., 0,41 g.  
 215. dto., 0,50 g, Noß 449.  
 216. dto., 0,45 g.  
 217. dto., 0,49 g.  
 218. dto., 0,48 g.  
 219. Fragment, vermutlich eines trierischen Dreilings oder Solidus, 0,01 g.

<sup>72</sup> Noß (Anm. 30).



Abb. 8 Einzelne Münzen des Schatzfundes; M. 1:1.

#### Verdun, Hochstift

*Ludwig Kardinal von Bar (1420-1430)*

Mzst. Varennes-en-Argonne

220 Halbgroschen, 2,10 g, Sammlung Robert, 1125; Wendling, S. 71, F/XV/2, Tafel 15; s. Dieudonné, S. 280-282<sup>73</sup>.

<sup>73</sup> Description de la collection de M. P. Charles Robert. Rolin & Feuardent, vente aux enchères des 29-3-1886 et jours suivants (Paris 1886). - E. Wendling, Atlas des monnaies de Lorraine. Les comtes puis ducs de Bar (1177-1600) (Metz 1980). - A. Dieudonné, Manuel de numismatique française. Monnaies féodales françaises 4 (Paris 1936). Ludwig von Bar war von 1413 bis 1419 Bischof von Châlons-sur-Marne und behielt nach dem Wechsel nach Verdun den Nießbrauch von Besitzungen an Maas und Marne, darunter Varennes-en-Argonne.

|                     |    |  |    |
|---------------------|----|--|----|
| <b>Aachen</b>       |    | <i>Elisabeth von Görlitz (1412-1415)</i> |    |
| Turnosen            | 1  | Neugroschen                              | 7  |
| <b>Berg</b>         |    | <i>Johann von Bayern</i>                 |    |
| Weißpfennige        | 7  | Neugroschen (Bayergroschen)              | 55 |
|                     |    | Halbe Neugroschen (Bayergroschen)        | 49 |
|                     |    | Luxemburger Groschen (Neugroschen)       | 4  |
| <b>Holland</b>      |    |  |    |
| Tuine (Doppelgroot) | 1  | Halbe Luxemburger Groschen (Neugroschen) | 3  |
| <b>Köln</b>         |    | <i>Elisabeth von Görlitz (1425-1433)</i> |    |
| Weißpfennige        | 1  | Neugroschen                              | 14 |
|                     |    | Halbe Neugroschen                        | 13 |
|                     |    | Viertelneugroschen                       | 1  |
| <b>Lothringen</b>   |    |  |    |
| Groschen            | 7  |  |    |
| Denare              | 1  |  |    |
| <b>Luxemburg</b>    |    |  |    |
|                     |    | <i>Werner von Falkenstein</i>            |    |
|                     |    | Solidi                                   | 12 |
|                     |    | <i>Otto von Ziegenhain</i>               |    |
|                     |    | Dreilinge                                | 18 |
|                     |    | Solidi                                   | 9  |
|                     |    | <i>Anton von Burgund</i>                 |    |
| Neugroschen         | 21 | <b>Verdun</b>                            |    |
|                     |    | Halbgroschen                             | 1  |

### Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-2, 4-8 RLM Trier, Fotos Th. Zühmer.

Abb. 3 M. Grün, Universität Trier.

Anschrift der Verfasser: *Lukas Clemens, Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Alle 1, 54290 Trier*  
*Konrad Schneider, Herzbergweg 9, 65760 Eschborn*